

Migranten holen auf

16 Millionen Menschen in Deutschland mit ausländischen Wurzeln

CLAUDIA EHRENSTEIN

Die Einwohnerzahl in Deutschland liegt relativ stabil bei knapp 82 Millionen. Doch hinter dieser unveränderlichen Zahl verbirgt sich ein dramatischer Wandel. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund wird kontinuierlich größer. Knapp 35 Prozent aller Kinder im Alter bis zu fünf Jahren zählen darunter.

Das geht aus dem jährlichen Bericht des Statistischen Bundesamts zur „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ hervor. Insgesamt 16 Millionen Menschen in Deutschland sind seit 1950 zugewandert, wurden als Ausländer in Deutschland geboren oder haben als Deutsche mindestens ein Elternteil mit ausländischen Wurzeln, 216.000 mehr als im Vorjahr. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung stieg im Jahr 2011 auf 19,5 Prozent – das ist jeder fünfte Bundesbürger. Nahezu konstant geblieben ist das Ost-West-Gefälle (siehe Grafik).

Bürger mit Migrationshintergrund leben in der Regel in größeren Haushalten, und sie leben seltener allein. Sie sind mit einem Durchschnittsalter von 35,2 Jahren deutlich jünger als die deutsche Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (46,1 Jahre). 57,5 Prozent leben in klassischen Familien mit Eltern und Kindern, bei den Deutschen ohne ausländische Vorfahren sind es nur 37,2 Prozent. Am auffälligsten ist nach wie vor der Unterschied beim Bildungserfolg. 14,1 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund haben keinen Schulabschluss und 40,6 Prozent keinen Berufsabschluss, bei den Deutschen ohne diese Biografie sind es nur 1,8 beziehungsweise 15,9 Prozent.

Die Folge ist, dass Menschen mit ausländischen Vorfahren doppelt so häufig arbeitslos sind wie ihre Mitbürger ohne

Migrationshintergrund. Sie arbeiten häufiger in schlecht bezahlten Minijobs. Im produzierenden Gewerbe, im Handel und Gastgewerbe arbeiten besonders viele. Christine Langenfeld, Vorsitzende des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration, fordert von der Politik, gerade Kinder mit Migrationshintergrund in Kita und Schule zu unterstützen, um ihre Aufstiegschancen zu verbessern. „Wichtig ist eine kontinuierliche Sprachförderung“, sagt sie.

Zudem sollten Ganztagschulen mit Nachmittagsunterricht weiter ausgebaut werden. Das komme vor allem Kindern zugute, die aus bildungsfernen Familien stammen oder einen Migrationshintergrund haben. Aus den Zahlen der Statis-

tiker lässt sich aber auch ein durchaus positiver Trend ablesen. Schüler mit Migrationshintergrund holen bei den Bildungsabschlüssen langsam auf. Der Anteil der Abiturienten ist um 4,4 Prozent und damit stärker gestiegen als bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund, die nur einen Zuwachs von 3,4 Prozent schafften. Sie profitieren darüber hinaus auch vom allgemeinen Aufschwung am Arbeitsmarkt, die Zahl der Erwerbstätigen nimmt zu.

Der Berliner Migrationsforscher Klaus Bade sieht in den neuen Zahlen der Statistiker denn auch einmal mehr einen Beleg dafür, dass es einen ständigen Fortschritt bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gibt. Der Bildungserfolg werde unterschätzt und verdiene mehr Anerkennung und Ermutigung, sagt Bade. Kinder mit Migrationshintergrund hätten insgesamt immer noch schlechtere Startbedingungen, müssten oft viel mehr Energie aufbringen, um sich aus ihrem Milieu herauszukämpfen und den Sprung in eine andere soziale Schicht zu schaffen.

Würden die Unterschiede bei der Herkunft in Studien herausgerechnet, seien Kinder mit Migrationshintergrund mindestens so erfolgreich wie ihre Altersgenossen ohne – oder sogar noch erfolgreicher. Doch die Erfolge würden nicht wahrgenommen. So entstehe der Eindruck, Misserfolg sei die Regel. „Integration ist immer dann unauffällig, wenn sie erfolgreich ist“, betont Migrationsforscher Bade. Er appelliert an die Politik, Bildungserfolge dieser Bevölkerungsgruppe stärker herauszustellen. Eine OECD-Studie habe gerade gezeigt, dass soziale Startmateile in Deutschland so hartnäckig vererbt würden wie in kaum einem anderen Land.

